

Pater Francis Jank CMM berichtet aus Südafrika

Mthatha, den 1. Juni 2016

Liebe Missionsfreunde, nah und fern!

Sonnige Grüsse aus dem z. Z. herbstlichen Südafrika.

Es ist schon ein gutes Jahr her seit meinem letzten Rundbrief. Ich darf wohl annehmen, dass alle unsere Freunde, Wohltäter und Bekannte, sich immer noch bei genügend guter Gesundheit an Leib und Seele erfreuen können.

Seit meiner Priesterweihe 1960 bin ich in verschiedenen Ländern als Missionar, besonders mit Bibel- und Familienkatechese im Fokus, erfolgreich tätig gewesen, wobei viele Freunde beachtlich mitgeholfen haben. Darum möchte ich auch Ihnen/Euch allen fürs Gebet und finanzielle Unterstützung ein ganz herzliches Vergelt's Gott sagen; denn dadurch konnte die frohe Botschaft des barmherzigen Heilands auch in verschieden Ausbildungsbereichen weitergetragen werden.

Jedoch jetzt mit meinen 83 Jährchen, durfte ich bislang noch im Schulwesen und in der Missionspastoral mithelfen und auch Krankenhausbesuche machen. Allerdings, die Seelsorge in den hiesigen Gefängnissen habe ich bereits an jüngere Pastoralhelfer abgegeben. Regelmässigen Unterricht oder Vorlesungen gebe ich kaum mehr, eher Jugendliche, die ungeduldig nach dem Sinn des Lebens suchen, aufmuntern und manche enttäuschte Erwachsene neu zu gläubigem Gebet anleiten, und zu Konfliktlösungen in Familien und Gemeinden beizutragen, so dass mir hierzulande der Beiname in Xhosa „Dal'uxolo“ (Friedenstifter) gegeben wurde.

Wie doch die Zeit so schnell verfliegt! Als ich vor 48 Jahren (1968) - damals noch per Schiff - in Südafrika landete, wurde ich unter die jüngeren Patres gezählt. Nun bin ich schon der dienstälteste Priester in der Diözese Mthatha, so dass mich unser jetziger Bischof S. A. Sipuka weiterhin als einen seiner Berater (Diözesan- Konsultor) ernannte, zumal ich schon unter sechs seiner Vorgänger sogar in allen hiesigen Missionspfarreien Pastoralarbeit und/oder bei dem einen oder anderen Bischof Sekretariatsdienste geleistet hatte, einschliesslich als Koordinator im Diözesanbüro, da ich Land und Leute ziemlich gut kennen würde. Unseres jetzigen Bischofs Geburtsdatum 1960 in Südafrika und meine Priesterweihe in Europa sind ziemlich gleichzeitig, so können wir dankbar zusammen feiern.

Freilich kann ich noch im vorrückenden Alter gleichsam als „Pastorale Feuerwehr“ vielfach aushelfen, obwohl offiziell im „Ruhestand“, wie z. B. als ständiger Kaplan im hiesigen Konvent Glen Avent mit etwa 50 afrikanischen Missionsschwestern vom Kostbaren Blut täglich die hl. Messe feiern (meistens mehrsprachig, also auch in Xhosa, in der Heimatsprache des Nelson Mandela), sowie an Sonn- und/oder Feiertagen Gottesdienste im nahen Behindertenheim Ikhwezi Lokusa Rehab, sowie nach Wunsch Eucharistiefeier in einem Hörsaal der hiesigen WS-Universität. Erstaunlich ist hier die Aufgeschlossenheit der Jugend.

Die AIDS Plage, besonders bei vielen jungen Menschen - zuweilen von den Eltern vererbt - ist noch weit verbreitet, doch will oder darf niemand direkt davon sprechen, um ja nicht eventuelle Arbeits- oder Ausbildungsplätze zu verlieren.

Unsere junge Demokratie hierzulande - meist mit fast traditionaler Korruption vermischt - hinkt noch sehr, wie die Medien oft berichten. Es gibt auch manches Erfreuliches zu verzeichnen. Demnächst sollen drei Diakone (zwei Mariannahiller und einer von der Diözese) zu Priestern geweiht werden. So ist es doch tröstlich und ermutigend, dass die Saat des Evangeliums auch diesbezüglich Früchte trägt.

Glücklicherweise brauche ich noch keinen „Rollstuhl“; denn ich kann doch noch Autofahren mit einem Kleinwagen, obwohl es eine Umstellung war nach der früheren Lenkweise von Lastwagen mit grösseren Rädern oder gar nach den gewohnten Schaltungen des Diesel-Studentenbusses von Merrivale vor einigen Jahren, als ich unsere damaligen 48 (CMM) Philosophie- und Theologie Studenten zu den Vorlesungen zum Zentralseminar in Cedara/Natal hin- und herfahren musste, so konnte ich damals mit jener Transportgelegenheit zeitgewinnend dort Missiologie, Philosophie und Geschichte der Erziehungswissenschaft dozieren.

Praktische Erfahrung ist auch mal notwendig; denn als ich wie vor einigen Wochen auf dem Weg von einem Krankenbesuch eine Reifenpanne hatte und das Reserverad montieren musste, hatte ich schon gemerkt, dass meine Puste schon knapp wurde und ich derzeitig etwas langsamer werken sollte. Dennoch bereitet es immer wieder echte Freude, wenn man sich noch nützlich und behilflich machen kann im Dienste der oft armen und leidenden Mitmenschen.

Seit vorigem Jahr haben mich die Schwestern von St. Ursula gebeten, wenn möglich, an Dienstagen, ihren sieben afrikanischen Novizinnen, einschliesslich zweier Kandidatinnen. Missions- und Kirchengeschichte zu geben in der etwa 70 km entfernten Mt. Nicholas Missionspfarre/Libode im Pondoland.

Also in der mannigfachen – in der theoretischen und praktischen - Missionsarbeit wird man nicht so schnell arbeitslos. Es sind diesbezüglich noch viele Stellen frei!

Allerdings muss ich dem allgütigen Herrn und Heiland für den steten Schutz und Beistand dankbar sein und natürlich besonders auch für Ihre/Euere Gebetshilfe und anderweitige Unterstützungen immer wieder ein vielfaches Vergelt's Gott sagen.

Mit nochmaligen herzlichen Grüssen aus dem z. Z, ziemlich kühlen Süden Afrikas,

Ihr/Euer Missionar von Mthatha im östlichen „Kapland der Guten Hoffnung“,

**P. Franziskus-Alois Jank CMM**

P. O. Box 85

Mthatha E. C.

5099 S. Africa Email: [frajank15@gmail.com](mailto:frajank15@gmail.com)